Doppelnummer S 1.50

JÜDISCHES ARCHIV

Zeitschrift für jüdisches Museal- und Buchwesen, Geschichte, Volkskunde und Familienforschung ⊠ Herausgeber L. Moses

Ab-Elul 5688 Tischri 5689|Aug.-Okt. 1928 Jahrg. 1. Heft 11|12, Neue Folge Heft 5|6

Dr. Adolf Kollinsky[1]).

Von Ed. Jonas-Schachtitz.

Der Mann, dessen wir anläßlich seines 80 jährigen Todestages in diesen Zeilen gedenken wollen, war trotz seiner jungen Jahre eine der führenden Persönlichkeiten der ungarisch-jüdischen intellektuellen Jugend. Mit Dr. Adolf Fischhof befreundet und in regem Briefwechsel mit ihm stehend, hatte er sich dessen Weltanschauungen zu eigen gemacht und man versprach sich von seiner reichen Begabung eine schöne Zukunft. Diese Hoffnungen sollten durch ein grausames Geschick zerstört werden und so gehört Adolf Kollinsky der Schar jener opferfreudigen Männer an, welche im Sturmjahre 1848, in heiliger Begeisterung für Freiheit und Menschenrechte, ihr Leben dahingaben und deren kostbares Blut den Boden düngte, auf welchem ein neues Staatswesen emporwachsen sollte.

Adolf Kollinsky wurde im Jahre 1825 zu Pest geboren. Sein Großvater Hirsch Kollinsky war aus Deutsch-Kreuz, der Kehilla Zelem im Burgenlande, nach Wien gekommen, wo schon früher sein älterer Bruder David festen Fuß gefaßt und die Toleranz erworben hatte. Hirsch Kollinsky erfreute sich trotz der bewegten napoleonischen Kriegszeiten durch seinen Weinhandel eines gewissen Wohlstandes, besaß ein Haus in der Leopoldstadt an der Stelle, wo sich heute das Hotel Continental erhebt und spendete im Jahre 1826 eine Thorarolle für den neu erbauten Tempel in der Seitenstettengasse.

Seine älteren Söhne Sigmund und Josef Kollinsky erlangten im Jahre 1824 das Niederlassungsrecht in Pest und errichteten daselbst einen Großhandel in Manufakten, durch welchen sie es bald zum Wohlstand und zu Ehrenstellen in der Pester jüdischen Gemeinde brachten.

Die fromme Gesinnung des Vaters war auch auf die Söhne übergegangen und so erzog Sigmund Kollinsky seinen ältesten

[1]) Siehe Stammbaumskizze S. 12—13.

Sohn Adolf für den Beruf eines Rabbiners. Er sollte ein Lehrer des Judentums im Sinne des Wiener Predigers Mannheimer werden und jüdische Gelehrsamkeit mit profaner Wissenschaft verbinden. Zu diesem Zwecke absolvierte er noch als Talmudjünger des berühmten Pester Oberrabbiners Löw Schwab, zu dessen vielversprechenden Schülern er gehörte, die Gymnasialstudien, ging dann nach Prag, um seine talmudischen Studien fortzusetzen, und erlangte an der Prager Universität anfangs 1848 das Doktorat der Philosophie.

Im April dieses denkwürdigen Jahres hatte bekanntlich der ungarische Landtag dem König Ferdinand große Zugeständnisse für Ungarns Selbständigkeit abgerungen, welche die Wiener Regierung, im Laufe des Sommers, ermutigt durch die Siege Radetzkys gerne zurückgenommen hätte. Als Mittel zu diesem Zwecke sollten die ungarisch-kroatischen Wirren dienen. Der Banus von Kroatien Baron Jelacic hatte am 11. September 1848 mit seiner Armee die Grenzen Ungarns überschritten. In Pest bildete sich ein Landesverteidigungsausschuß, welcher die Abwehr dieses Einbruches auf ungarisches Gebiet organisierte. Die waffenfähige Jugend eilte begeistert freiwillig zu den Honveds und die ungarische Revolution hatte begonnen.

Sigmund und Josef Kollinsky, welche in Wien in kaisertreuen Traditionen erzogen worden waren, befürchteten, daß ihre erwachsenen Söhne zu den Honveds assentiert werden könnten, und bewogen dieselben, nach Wien zu reisen, um daselbst ruhigere Zeiten abzuwarten. So reiste denn der junge Doktor in Begleitung seines Vetters Ignaz nach der Reichshauptstadt. Dort lebten die Söhne des David Kollinsky, unter welchen der Armeelieferant Moritz Kollinsky, nachmals Schwiegervater des kaiserlichen Rates Wilhelm Naschauer, und der in der Leopoldstadt bekannte praktische Arzt Karl Kollinsky durch ihre soziale Stellung hervorragten. Während nun die besorgten Väter wähnten, daß ihre Söhne bei den Wiener Verwandten in Sicherheit wären, waren diese aus dem Regen in die Traufe gekommen.

Dr. Adolf Kollinsky hatte nämlich gleich nach seiner Ankunft in Wien mit studentischen Kreisen Fühlung genommen und sich denselben angeschlossen. Schon wenige Tage später, am 6. Oktober, war er gegen Abend zur Erstürmung des kaiserlichen Zeughauses mitgezogen und fiel daselbst unter den ersten Opfern des erbitterten Kampfes. Wie tief mußte der Drang nach Freiheit in der Seele des jungen Mannes gewurzelt haben, wenn er sich bewogen fühlte, trotz seiner schwächlichen Konstitution und außerordentlicher Kurzsichtigkeit, kurz vor Erew Jomkippur, zu den Waffen zu greifen. Am 9. Oktober wurde Dr. Adolf Kollinsky, dessen Leichnam von seinem Vetter Ignaz agnosziert worden war, auf dem Währinger Friedhof beerdigt.

Wenige Tage später spielte sich auf dem Pester Hauptpostamte eine ergreifende Szene ab. Es hatte sich in Pest das Gerücht verbreitet, daß bei den Wiener Straßenkämpfen

ein Kollinsky gefallen wäre. Sigmund und Josef Kollinsky waren nun gemeinsam auf der Post erschienen, um den Brief zu beheben, der ihnen die traurige Gewißheit bringen sollte, welcher von beiden Brüdern den Verlust eines Sohnes zu beklagen habe. Josef erkannte an der Briefadresse die Handschrift seines Sohnes und übergab weinend die Trauerpost dem untröstlichen älteren Bruder. Die Mutter des gefallenen Freiheitskämpfers, Mathilde Kollinsky, geb. Falk, eine Tante des später als Chefredakteur des „Pester Lloyd" zur Berühmtheit gelangten Dr. Max Falk, erlag nach wenigen Monaten dem Gram über den Verlust ihres hoffnungsvollen Sohnes.

Neue Fragmentenfunde in der Linzer Studienbibliothek.

Von Dr. V. Kurrein, Linz.

Die bereits in Nr. 4/5 des „Archiv" veröffentlichten Fragmente hebräischer Handschriften der Linzer Studienbibliothek werden dank der Findigkeit des dortigen Direktors Herrn Doktor K. Schiffmann durch neuerliche Funde vermehrt. Zwei schmale, doppelseitig beschriebene, zusammenpassende Pergamentstreifen von $9^1/_2$ cm Schriftweite enthalten jederseits 8 Zeilen Chagiga 7a von Z. 20 כראוי לו אף bis Z. 29 לא פליגי רע״ל ביה ( ) ונפיק auf der Vorderseite, auf der Rückseite Chagiga 9a, Z. 8 von unten von ונתפשט ביום bis Z. 1 von 9b הראשון הוא אלא למ״ד. Die Buchstaben sind steife Quadratschrift von 4 mm Größe. Das Ms. ist doppelkolumnig und muß großen Formates gewesen sein und auf einem Blatte drei Blatt Druck enthalten haben. Die wenigen Zeilen enthalten folgende Textvarianten: בראוי — כראי; רבך fehlt; ברגל — לרגל; כעיקר — בעיקר; חציין — חצאין; מה אני בחינם אף כל הבא בחנם — מה אני בחנם אף אתם mit handschriftlicher Randglosse: כל היב׳ דאתא; דראשון — לראשון; כין דלא חזי בראשון לא חזי בשיני — דראשון כיון דלא חזי לא חזי בשני; ור׳ לקי׳ אמר — ורבי אושעיא; הואיל ויש בה תשתל׳ — דיש לה.

Ein zweiter Fund läßt sich aus 5 Streifen von je 18 cm Länge und je 4 cm Breite zu einem vollständigen Blatt zusammensetzen und zeigt in schöner, punktierter Quadratschrift den Schluß der Selicha vom Versöhnungstag morgens אנא חטא העם הזה von Elia ben Schemaja, in unseren Selichothausgaben Nr. 96, beginnend mit אל נא תכלימם bis Ende. Textvarianten sind: הפתח מבקשיך תובעיך, ferner לפניך fehlt. statt יורחק — יוחק, יה fehlt, חבש, מכאיבם, בקרבם, כי אל חי.

Anschließend folgt ein Stück חנינו ד׳, das sich in unseren Ausgaben nicht findet. Ich lasse es in seiner Gänze folgen:

חנינו ד׳ חנינו כי אליך נקרא כל היום. חננו ד׳ כי אמללים אנחנו רפאנו ד׳ כי הבאיש עצמינו. חננו ד׳ בחסדך כרב רחמיך פנה אלינו אלהים לנו מחסה ועז עזרה בצרות נמצא מאד. הבה לנו עזרת מצר ושוא תשועת אדם. ד׳ אלהים בך חסינו הושיענו מכל רודפינו והצילנו ד׳ הצילנו פועלי און מאנשי

דמים הושיענו הצילנו מאויבנו אלהים אלה֑נו ממתקוממינו השגבינו (רוצה אלהים להצילנו ד׳ לעזרתנו חושה לעזרתנו.

Die Rückseite des Blattes enthält die Schelischia des 3. Tages der Bußetage, אקרא אל אלהים קולי, in Selichoth Roedelheim Nr. 84, in Sel. Prag Nr. 64, beginnend vom Buchstaben: ז: זעקתי לך בעניי bis gegen Ende נדיבי עמים נאמנים. Der Text weist folgende Varianten [1]) auf: לחורפיך — בהורפיך; תתן בקצפה — תשלח בקצפה; סנפנו — סנפני; לא תשקץ ולא תבזה — לא תבזה; לך ומעלנו — ובך מעלנו; לא תמתח — אם תמתח; אשטח — איך אשטח; אני אליך — אליך; שמע — כי שומע; בני אמונים — אמונים; נדיבי עמים נטעי נעמנים — עמים נאמנים.

Ein drittes Fragment, bestehend aus zwei Stücken in der Schriftgröße 12×7 und 10×7 cm, zeigt die Selicha vom Versöhnungstag morgens, nach Sel. Roedelheim Nr. 121 תגרת יד אבות bis צאן אובדות, auf der Rückseite den Schluß desselben Stückes von אנו שלך (aus dem Buchstaben ח) bis gegen Ende תודיע לנצבים (aus dem Buchstaben נ), während der zweite Streifen aus der Mitte des Stückes enthält von ואין צרי למכה bis חבים וזכים, also das Ende der Seite darstellt und in dem אנו שלך der Reversseite des ersten Streifens sich fortsetzt. Textvarianten sind: בריה — ובריה; תמחוק — תמחק; עדים fehlt; בצרה — בעת צרה; טבע דין אם תמתח — טבע דין לגמר; בטיט יון וחומר — מצולה וטיט וחומר מעונה fehlt

An das Ende der Selicha schließt sich auf der Rückseite des zweiten Streifens ein Zwischenstück: כי טוב ד׳ לעולם, טוב ד׳ לכל ורחמיו, כחטאינו תעשה לנו, כי כגבוה השמים על הארץ, כרחוק מזרח ממערב כרחם אב על בנים, יעננו ביום קראינו, מפילים תחנונינו לפניך, ד׳ שמע ד׳ כלח, wie es, abgesehen von den ersten 2, aus den Zwischenstücken des Roed. Ritus reichlich bekannten Sätzen, in demselben Ritus im Mussaph des Versöhnungstages zu finden ist.

Das vierte Fragment zeigt in zwei, beiderseits in punktierter Quadratschrift beschriebenen Stücken die Selicha für den Versöhnungstag-Nachmittag, die sich in Sel. Roedelheim als letztes Stück findet mit dem Vermerk, daß sie nur in manchen Gemeinden gesagt wird: היום כמה רבבות נפלו, und zwar 1. Stück Avers von חבטנו סרנו מני דרך bis ירחמו משמים, das 2. Avers von ככרוך ד׳ בצר פקדיך bis ושומם כימי עולם, dann setzt der Text mit Ausfall von etwa einer halben Zeile im Stück 1 Revers fort פיות פונות לך bis המתקשה אם על בנים und im 2. Stück Revers mit Ausfall von etwa 5 Zeilen mit עם זו קנית שקצתם bis Ende שלושת קדומים. — Textvarianten sind: חבטנו — חמסנו; וכסוררה בעטנו זו עמנו — וכסוררה זו עמנו; באשמה גדולה ללענ — באשמה רבה גדולה לענ; כי הנה — הנה; טלטלה ועצבון עלי כי גברו — טלטלה ועצבון כי עלי עצמו: אכלו הממו — אכלו והממו; לבקר לא נרמו — ולבקר גרמו; לא ירחמו: ירחמו משמים — המה לא ירחמו משמים; זכרתי לך — זכרתי לו; חסר גמולה — חסר נומלה; על ד׳ ולא — במענם אל ד׳ ולא; אל הרנה והתרה — אל הרנה — והעתרה; (?); מני fehlt; ושערי — שערי; ספורות — ספירות; בספרהו — בספרתך; ילדיה לעיניה — לעיניה ילדיה; מרת — אמרת.

---

[1]) Das erste Wort bedeutet stets den Text der Roedelheimer Selicha, das zweite den des Ms.

Das 1. Selicha-Fragment, das auf der einen Seite Nr. 96, auf der anderen Nr. 84 zeigt, gehört der Schrift nach nicht dem Ms. der übrigen an, sondern muß aus einer eigenen Hs. stammen. Nr. 96 ist nur im Prager Ritus, Nr. 84 sowohl hier wie im Roedelheimer Druck zu finden, doch nirgends in unmittelbarer Folge, die unbedingt im Ms. gesichert ist. Die übrigen Stücke und Zwischenstücke finden sich alle im süddeutschen Minhag, letztere allerdings nicht in der gezeigten Anordnung.

Von besonderem Interesse und Wert ist ein letzter Fund. Es handelt sich um einen Kaufvertrag. Auf zwei Pergamentstücken, die aneinander passen und zusammen ein quadratisches Blatt bilden, steht 13×13 cm Schrifttext in 38 Zeilen, also in sehr kleinen kursiv-quadratischen Schriftzeichen. Der Vertrag ist datiert: am 1. Tage der Woche, am 23. Ijar 5255. Das entspricht dem 17. Mai 1495. Wenn auch die Jahreszahl stark zerstört ist, so dürfte diese Lesung richtig sein, da der 23. Ijar 5255 tatsächlich ein Sonntag war. Der Ort, wo der Vertrag getätigt wurde, ist genannt, doch ist nur der Schluß „burg“ deutlich zu lesen, während die erste Hälfte des Namens undeutlich ist. Ich lese יוודנבורק — Judenburg, kann aber nicht belegen, ob der Name tatsächlich mit zwei Waw geschrieben wurde. Bedauerlicherweise ist im Texte, wo in der Regel bei Lokalisierung des Verkaufsobjektes der Ortsname wiederholt wird, dies in unserem Vertrage nicht geschehen. Ebenso ist der Text gerade bei der Nennung der Häuser, zwischen denen das Objekt steht, vom Wurm ausgefressen, so daß auch diese Namen nicht entziffert werden können. Verkäufer ist Eljakim, Sohn des Kalonymus, der an Isak, Sohn des Samuel, die Hälfte seines Hauses, das er von der Rabbinersfrau Beile, Tochter des Menachem hakohen gekauft hat, gegen halben Vertrag verkauft. Die Textierung des Vertrages folgt im großen und ganzen dem Formulare, das Nachlath schiwa Nr. 31 als von R. Israel Bruna stammend, festlegt, ist also zeitlich nicht weit davon entfernt. Da sowohl Sepher haschtaroth des Jehuda b. Barsilai wie M. D. Davis in Hebrew Deeds (London 1888), wie auch Berliner in Sorid m'ir (Mek. nird. 1893) keinen textlich gleichlautenden Vertrag angeben und wohl nicht viele solche Urkunden aus Oesterreich veröffentlicht sind, lasse ich den Text, wenn auch an einzelnen Stellen unleserlich, folgen.

Von der Unterschrift der Zeugen ist nur ein Bruchteil sichtbar, da das Pergament da abgeschnitten ist.

1| זכרון עדות שהיתה בפנינו עדים ח״מ באו״ר בשבת בשלשה ועשרים
יום לחדש אייר שנת חמשת אלפים מאתים חמשים וחמש 2| לבריאת עולם
למנין שאנו מנין כאן בעיר יוודנבורק איך בא לפנינו ר׳ אליקים בן מהור״ר
קלונימוס ז״ל ה״ה ואמר לנו הוו עלי עדים וקנו 3| ממני מעכשיו בקנין גמור
אגב ק״ס ובכל ענין ואופן המועיל וכתבו בכל לשון של זכות וחתמו ותנו ליד
ר׳ יצחק בר שמואל להיות בידו 4| וביד יורשיו וביד כל באי כחם לזכות לעדות
ולראיה מחמת שרציתי ברצון נפשי שלא באונס כלל כי אם בלב שלם ובנפש
חפצה 5| ובדעת שלימה ומיושבת הנני מודה בפניכם כמודה בפני ב״ד השוב

בהוראה גמורה שרירא וקיימא בלא בהשטאה ובלא 6 | להשנאה ודלא למהדר ביה מן יומא דנן ולעולם על דבר הבית העומד פה ברחוב היהודים בין בית של . . . . ובין בית גוי הנקרא בית 7 | . . . יישור אשר קניתי כבר מהרבנית מרת בילא בת הר״ר מנחם הכהן ז״ל כמבואר בשטר מכירה אשר גם . . . . ממני לר׳ יצחק הנ״ל 8 | העתק מקויים בעדים כשרים והריני מודה בפניכם בהוראה גמורה ככל המבואר לעיל שמכרתי לר׳ יצחק הנ״ל מחצית הבית 9 | הנ״ל בכל זכוית אשר מכרה לי הרבנית מרת בילא הנ״ל כאשר המה מבוארים בשטר מכירה ואגבו ובכל ענין ואופן המועיל 10 | הקניתי לו גם מחצית השטר מכירה הוא איהו וכ״ל שיעבודיה ככל אשר מבואר בההוא שטר מכר ובשטר מודיתא חוץ 11 | ממה שנהעבדה לי על אחריות ר׳ אליקים בר קלונימוס ז״ל כפי שמגיע הערבות אשר נעשיתי ערב לר׳ יצחק הנ״ל כמבואר בשטר 12 | ערבות ההוא . . . אותו אחריות ושיעבודיה שיירתי לעצמי אבל שאר כל דבר המבואר לעיל מכרתי לר׳ יצחק הנ״ל כל כחי 13 | ורשותי וזכותי במכירת הבית עם קרקעותיו וחצריו וכל הבנינים הבנוים עליהם הן של עצים הן של אבנים הן של ברזל 14 | ועם הקרקעות והבנינים אשר חוץ מצריו המבוארים בשטר מכרה הנ״ל עם כל מרתפותיו עם כל מוצאיו ומובאיו ופתחיו 15 | וחלונותיו וכל תיקותיו (?) וזכיותיו מתהום ארעא עד רום רקיעא וכל הזכיות וכחותן שיעבודים על אחריות המכירה הנ״ל 16 | אשר מכחה (?) ותשלומתן נשתעבדה לי הרבנית מרת בילא הנ״ל על כל דבית הנ״ל מכול מסרתי לר׳ יצחק הנ״ל המחצית בכל 17 | ענין ואופן . . . כמבואר לעיל ונטלתי וקבלתי ונשתלמתי איך ר׳ יצחק הנ״ל כל דמי פרעון המכירות הנ״ל עד גמירא 18 | ועד פרוטה אחרונה ומסירה זו מסרתי לו מסירת עלמין ומסירה גמורה חתוכה וחלוטה שרירה וקיימא בלא בהשטאה ודלא 19 | להשנאה ודלא למיהדר בה מן יומא דנן ולעולם ויהא רשאי ר׳ יצחק הנ״ל במסירה זו להוריש ולהנחיל למכור ולהשכין להשכיר 20 | ולהחליף לבנות ולכתור וליתן במהנה למי שירצה ולעשות בו כפי כל רצונו באופן שהייתי רשאי ושליט בו עד היום הזה ואין כח 21 | ורשות לשום אדם שבעולם למחות בידו או ביד יורשיו וכל באי כחם מהיום עד עולם וכל מי שיבא מארבע רוחות העולם 22 | בן ובת אח ואחות קרוב ורחוק יורש ונוחל יודי או ארמאי . . . . . ופורע חובותי דאתי ברשותי דלא אתי ברשותי דיקום 23 | ויהגה ויטעון ויערער וישתעי דינא או דברי׳ מכל ערעור בהדי ר״ יצחק הנ״ל או בהדי יורשיו או בהדי באי כחם בין ב״ד ישראל בין ב״ד 24 | נכרי לדחהם או לסלקם מסירה דא שמסרתי לר׳ יצחק הנ״ל בין מכולה בין ממקצתה יהא מעכשיו כל דברי מעשי המערער 25 | בטלים ומבוטלים ולא שרירן ולא קיימין וחשובים כחרס הנשבר שאין בו ממש וכטוען אחר המעשה ב״ד ודלא יתעביד ביה 26 | לא מנא ולא כערה לא ע״י מולים ולא ע״י ערלים כלל וכך אמר ר׳ אליקים הנ״ל המוסר בפנינו עדים ח״מ לר׳ יצחק הנ״ל המקבל לך 27 | חוק וקני מחצית הבית הנ״ל ואגבו ובכל ענין ואופן המועיל מחצית השטר מכר׳ הנ״ל איהו וכל שיעבודיה ככל המבואר בו 28 | ובשטר מודיתא חוץ מהנוגע בערבות הנ״ל כמבואר לעיל וכן עשה ר׳ יצחק הנ״ל בפנינו עוד אמר לנו ר׳ אליקים הנ״ל שטר מסירה 29 | זו כתבוהו בשוקא וחתמוהו בברא כי היכי דלא ליהוי כמלתא דטמירתא אלא גלוי ומפורסם יהא לכל ושטר זה לא יפסל ולא יגרע 30 | ולא יבטל ולא יפקע כחו לא בחיסור

ויותר לשון תיבה או אות ולא בשום פקפוק טשטוש ונדנוד שבעולם וכל זמן
31 | שטר זה יוצא קיים מתחת יד ר׳ יצחק הנ״ל או מתחת ידי יורשיו וכל
באי כחם בדלא קרוע קרע ב״ד ובכל מאי דלא כתוב 32 | עליו הברא הן ברב
הן במעט הן מוקדם הן מאוחר בדלא כתוב הברא יהיה לעולם בחזקת אומץ
ותוקף כל שטרי מסירות 33 | דנמכרו וכל מודעי ומודעי דמודעי ומודעי דנפקי
מגו מודעי עד סוף כל מודעי דמודעי שמסרתי כבר ודעתיד 34 | אני למסור על
מסירה הנ״ל או על שטרא דנן כולן בטלתים בפניכם היום בכל לישנא דאמור
רבנן דמבטלין בהון מודעות 35 | ואחריות שטר מסירת זו קיבל עליו ר׳ אליקים
הנ״ל ועל יורשיו אחריו ועל כל באי כחם כחומר כל שטרי מכירות דנהיגין
בישראל העשוין כתיקון חכמים דלא כאסמכתא ודלא כטופסי דשטרי וקנינא
מן ר׳ אליקים בן מהר״ר קלונימוס ז״ל ה״ה הנ״ל לר׳ יצחק בר שמואל הנ״ל
ככל מה דכתיב ומפרש לעיל במנא דכשר למקניה ביה הכל שריר וקים:

Heinrich Heines Ahnentafel.

Aufgestellt von Dr. Fritz Heymann, Düsseldorf-Grafenberg.

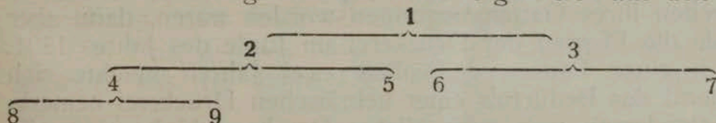
Trotz der zahlreichen genealogischen Studien über die Vorfahren Heinrich Heines existiert keine Aufstellung seiner Ahnen, wie sie als wichtige Quelle zur Charakterologie des Dichters wünschenswert ist. Die folgende Ahnentafel, die manche in der Literatur neue Angaben enthält, ist lückenlos nur bis zur vierten Generation, sie führt jedoch stellenweise bis ins 16. Jahrhundert. Ueber die Ursprünge der Familie von Geldern sind die bisherigen Angaben nach den Archivalien richtiggestellt. Zahlreiche Ergänzungen und gewiß auch Berichtigungen der Aufstellung sind zweifellos möglich und ich bin für jeden Hinweis in dieser Richtung dankbar. Ich bitte, mir solche Angaben bald zu senden, da ich die endgültige, zurzeit mögliche Tafel in mein Buch über den Genealogen der Familie, Simon von Geldern, aufnehmen will.

1. Heinrich Heine, geb. 13. Dez. 1797 zu Düsseldorf, gest. 17. Febr. 1856 zu Paris.
2. Samson Heine, Kaufmann zu Düsseldorf, geb. 19. Aug. 1764 zu Hannover, gest. 2. Dez. 1828 zu Hamburg.
3. Betty (Channe Peierche) von Geldern, geb. 27. Nov. 1771 zu Düsseldorf, gest. 3. Nov. 1859 (23. Sept. bei Karpeles) zu Hamburg.
4. Heymann Heine (Chajjim Bückeburg), geb. —, gest. 18. Sept. 1780 zu Hannover.
5. Mathe Eva Popert, geb. — zu Altona, gest. 29. April 1799 (9. April anderwärts) zu Hamburg.
6. Gottschalk (Getschlik) von Geldern, Dr. med., Arzt, geb. 30. Nov. 1726 zu Düsseldorf, gest. 12. Okt. 1795 zu Düsseldorf.
7. Sara Bock, geb. — zu Siegburg, gest. 2. Febr. 1779 zu Düsseldorf.

8. Aron David Simon Heine (Heyne) (Bückeburg), geb. — zu Bückeburg, gest. 1. Aug. 1745 zu Hannover.
9. Recha Gans, geb. — zu Hannover, gest. 4. April 1773 zu Hannover.
10. Mayer Popert, geb. — zu Emden(?), gest. 26. März 1768 zu Altona.
11. Frumet Heckscher, geb. —, gest. 24. Januar 1755 zu Altona.
12. Lazarus (Leiser) von Geldern, herzogl. jülich-bergischer Hoffaktor, Obervorgänger der bergischen Judenschaft, geb. — 1695 zu Düsseldorf, gest. 25. Nov. 1769 zu Düsseldorf.
13. Sara Lea Preßburg, geb. — zu Wien, gest. 24. April 1741 zu Düsseldorf.
14. David Benedikt (Pinchas, Binnes) Bock, geb. vor 1736 zu Siegburg, gest. vor 10. Nov. 1791.
15. Hitzele Bock aus Holland (Nymwegen oder Arnheim).
16. Isaak Heine (Heyne), erwähnt 1697 Leipziger Messe (Bückeburg, geb. — zu Bückeburg, gest. — zu Bückeburg.
18. Josef Gans, geb. —, gest. 15. April 1725 zu Hannover.
19. Edel, geb. —, gest.28. Aug. 1728 zu Hannover.
20. Samson Popert aus Emden.
21. Mathe, Tochter des Josef, gest. 1733.
24. Josef Jakob (Juspa) von Geldern, herzogl. jülich-bergischer Hoffaktor, Obervorgänger der berg. Judenschaft, geb. — 1653 zu Düsseldorf, gest. 21. Juni 1727 zu Mannheim.
25. Brunella Levi (Breindlche Düsseldorf), geb. zu Düsseldorf, gest. 6. Sept. 1735 zu Mannheim.
26. Simon Abraham Michael Pressburg, kaiserl. Oberhoffaktor, geb. 1656, gest. 10. April 1719 zu Wien.
27. Hannah Menzels, geb. —, gest. 29. Juni 1718 zu Wien.
28. Benedikt (Pinchas, Binnes), erwähnt 1723 in Siegburg.
29. Sara.
30. Itzig Bock.
31. Gelche van Bueren.
36. Recha (Lehmann), geb. zu Essen, gest. 22. Okt. 1689.
37. Samuel Gans, geb. —, gest. 28. Juli 1732 zu Hannover.
42. Josef.
48. Jakob Josef von Geldern.
50. Gottschalk Levi (Salomon Eljakim Getschlik Düsseldorf), geb. 1616 zu Düsseldorf, gest. 26. Dez. 1710 zu Düsseldorf.
51. Gela Gans.
52. Michael Simon Preßburg, geb. zu Raab, gest. zu Preßburg.
54. Meir Menzels in Preßburg.
59. Beyerle.
62. Ephraim van Bueren.
72. Abraham (Lehmann) in Essen.
74. Salomon (Salman) Gans, geb. — zu Minden, gest. 6. April 1654 zu Hannover.

75. Jente Mirjam Sara Goldschmidt (Hameln), geb. ca. 1628 in Hameln, gest. 25. Juli 1695 zu Hannover.
96. Josef Jacobs von Geldern, Bruder des Hofjuden Israel Jacobs in Düsseldorf, erwähnt 1644—50.
100. Elieser Levi Düsseldorf.
102. Salomon (Salman) Gans, geb. zu Minden, gest. 6. April 1654 zu Hannover.
103. Jente Mirjam Sara Goldschmidt (-Hameln), geb. ca. 1628 in Hameln, gest. 25. Juli 1695 zu Hannover.
118. Nass Meyer in Nassau.
144. Elia der Alte (Hasaken) zu Essen, gest. 1691 in Essen.
148. und 204. Sussmann Gans in Minden, gest. ca. 1540 in Minden.
150. und 206. Jobst Goldschmidt (Josef Hameln), in Hameln, Hildesheim u. Hannover, geb. 1597, gest. 30. Jan. 1677 in Hannover.
151. und 207. Freudche Spanier, geb. 1600 (1595 anderwärts) in Stadthagen, gest. 29. Sept. (25. Sept. anderwärts) 1681.
192. Jakob, kommt aus dem Gelderland nach Düsseldorf. Aus dem sogen. Oberquartier Geldern (keinesfalls aus der Stadt Geldern, wo vor 1713 Juden nicht wohnen durften.)
288. Kosman Juda Moses Halevi, 1596 erstmalig erwähnt, gest. 1648 in Essen.
300. und 412. Baruch Daniel Samuel Stuckardt in Witzenhausen, Vorsteher der kurhessischen Judenschaft.
302. und 414. Nathan Spanier, aus Stadthagen, geb. Stadthagen ca. 1575, gest. 12. Nov. 1646 in Altona.
303. und 415. Reische, gest. 1640.
604. und 428. Moses Spanier in Stadthagen, später in Hamburg.
606. und 830. Isaac.

Die Aufstellung der Ahnentafel ergibt sich aus den Zahlen:



Die hebräischen Druckereien in Warschau, ihre Entstehung und Entwicklung.

Von B. Friedberg, Antwerpen.

In Warschau, dem größten Zentrum jüdischer Gemeinschaft Europas, wurden die ersten hebräischen Buchdruckereien erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch Nichtjuden gegründet. Die Juden selbst konnten sich zur damaligen Zeit an einem derartigen Unternehmen nicht beteiligen, da ihnen der Aufenthalt, bezw. eine Niederlassung in dieser Stadt nur unter gewissen Voraussetzungen gestattet war. Handel und Wandel wurde ihnen unter nichtssagenden Gründen zeitweise inhibiert und ihre Güter geraubt.[1])

[1]) Vgl. Dubnow, die neueste jüd. Geschichte, Bd. I, S. 50.

Veranlassung zum ersten hebräischen Buchdruck hierselbst gab der im Jahre 1792 erfolgte Besuch des Polenkönigs Stanislaw August Poniatowsky[2]), dem die jüdische Gemeinde dieser Stadt ihre Huldigung darbrachte, indem sie ihm eine hebräisch gedruckte Dichtung (שיר) nebst deutscher, französischer und polnischer Uebertragung durch eine Deputation überreichen ließ, deren Herstellung in der Offizin des Buchdruckers Peter Zawadzki erfolgte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach reifte bei Zawadzki schon damals der Gedanke, unter Berücksichtigung der guten Beziehungen der Warschauer Juden zu ihren russischen Glaubensgenossen, in seinem Hause eine besondere Abteilung für die Herstellung hebräischer Werke zu errichten; infolge der herrschenden politischen Wirren jedoch, durch die die Stadt mehrmals belagert wurde, konnte dieses Vorhaben nicht verwirklicht werden.

Zawadzki blieb trotzdem nicht untätig, traf vielmehr die nötigen Vorbereitungen und ließ zu diesem Behufe in der Zwischenzeit seinem Setzer Chmelewsky hebräischen Unterricht erteilen, um gleich nach der Krönung Friedrich Wilhelm II. zum König der Provinz Warschau im Jahre 1796 mit der Drucklegung hebräischer Werke beginnen zu können. Schon am 24. Juni desselben Jahres wurde das Werk צמח לאברהם in Angriff genommen, welches bereits am 10. Oktober der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Es läßt in typographischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig; als Korrektor fungierte Jakob Jehuda b. Samuel Bochner aus Pinczow[3]), der sich redlich bemühte, seiner Obliegenheit gewissenhaft nachzukommen.

Sowohl in diesem Jahre, als auch in den folgenden Jahren verließen interessante Werke die Presse Zawadzkis[4]). Nach seinem Ableben vollendete seine Witwe diejenigen Bücher, die bereits zu Lebzeiten ihres Gatten begonnen worden waren, dann aber schloß sie die Pforten der Druckerei am Ende des Jahres 1801.

Nach einer Pause von vollen zwei Jahren machte sich anscheinend das Bedürfnis einer hebräischen Druckerei bemerkbar; infolgedessen war auch Victor Dambrowski bemüht, die hebräischen Typen aus dem Nachlaß Zawadzkis zu erwerben, und er erhielt hier von Warschauer jüdischen Mäzenen, die nicht genannt sein mochten[5]), finanzielle Unterstützung.

---

[2]) Neues, bis jetzt unbekannt gebliebenes Material über ihn und seine Beziehungen zu den Juden veröffentlichte ich in der soeben erschienenen 2. Aufl. der von mir abgefaßten Gesch. d. Familie Horowitz S. 9, Anm. 6.

[3]) Vgl. Wachstein, Katalog, Bd. II, S. 213.

[4]) Insgesamt sind folgende Werke bibliograph. verzeichnet: סמא דחיי (תקנ"ו) עין פנים קברות התאוה (תקנ"ז) אור חדש, הויכוח, לקוטים, מדות חסידות, קיל נהי (תקנ"ח).

[5]) Wahrscheinlich war es der Mäzen Israel Zenzaminer, Schwiegervater des. R. Sal. Eger, über dessen, im Jahre 1819 erfolgtes Hinscheiden R. Jakob Kranz eine Trauerrede abgefaßt hat, die der ersten

Er begann seine Tätigkeit im Jahre 1803 zu entfalten, von wo ab er andauernd bis zum Jahre 1808 eine Reihe von Werken veröffentlichte[6]), deren Ausstattung tadellos war. Später erhielt er abermalige pekuniäre Unterstützung durch R. Jedidjah[7]) und als Korrektor stand ihm R. Abraham, Rabbiner in Konskawolowie, zur Seite, der zur Zeit das Amt eines Rabbinatsverwesers in Warschau versah[8]) und auch die größte Sorgfalt bei seinem neuen Amte walten ließ.

Im Jahre 1812, nachdem die Juden in Warschau festen Fuß gefaßt hatten, wagte es als erster Jude Zebi Hirsch b. Natan Nossonowitz, eine hebräische Buchdruckerei zu errichten. Der Moment hierzu war ihm außerordentlich günstig, da der — „von der Königlichen und von der Republik privilegierten Druckerei" — Buchdrucker Johann Anton Krüger sich von seinen beiden in Nowydwor (Neuhof) und Korzec befindlichen Druckereien nach erfolgreicher dreißigjähriger Tätigkeit zurückzog. Nossonowicz übernahm nicht nur dessen gesamtes Inventar sondern auch noch seine Setzer, darunter Chajim Moses b. Abraham; außerdem ließ er seinen Bruder Elieser zum Setzer ausbilden.

Im ersten Tätigkeitsjahre erschienen eine ganze Anzahl Werke, dagegen war die Druckerei im nächsten Jahre, infolge des napoleonischen Zuges durch Polen, zur Untätigkeit verurteilt. Erst durch Napoleons völlige Niederlage und Verbannung im Jahre 1814 konnte Nossonowicz wieder seine Tätigkeit aufnehmen, um eine Anzahl Werke zu edieren[9]), und es ist interessant festzustellen, daß ein Mann, wie R. Chajim b. Sebulun Perlmutter, der damals bei N. sein Werk שירה לחיים erscheinen ließ, es für angebracht hielt, am Schlusse seiner Freude über die Niederlage Napoleons, allerdings in vorsichtiger Form, zum Ausdruck zu bringen.

Das Unternehmen Noss. ging gut und dehnte sich immerwährend aus. Im Jahre 1821 assoziierte er sich mit Abigdor

---

Auflage seines Werkes Kol Jakob (Warsch. 1819) beigefügt wurde. Vgl. Jewnin, Nachlat Olamim, S. 11.

[6]) In den Bibliographien sind folgende erwähnt: גאון צבי, העיטור (תקס"א), עבודת הקרש, עמודי שמים (תקס"ג), הילל בן שחר (תקס"ד), פוקח עורים, שבילי תורה (תקס"ה), תפארת צבי (תקס"ז), מנחת האומר (תקס"ח). Es ist aber mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß sowohl bei D. als auch bei seinem Vorgänger Z. noch eine Anzahl Werke erschienen sind, die vorerst noch unbekannt sind.

[7]) Er wurde dann Rabbinatsassessor, vgl. Jewnin, ibid., S. 22.

[8]) Verschied in Warschau im Jahre 1832, ebendas. S. 14.

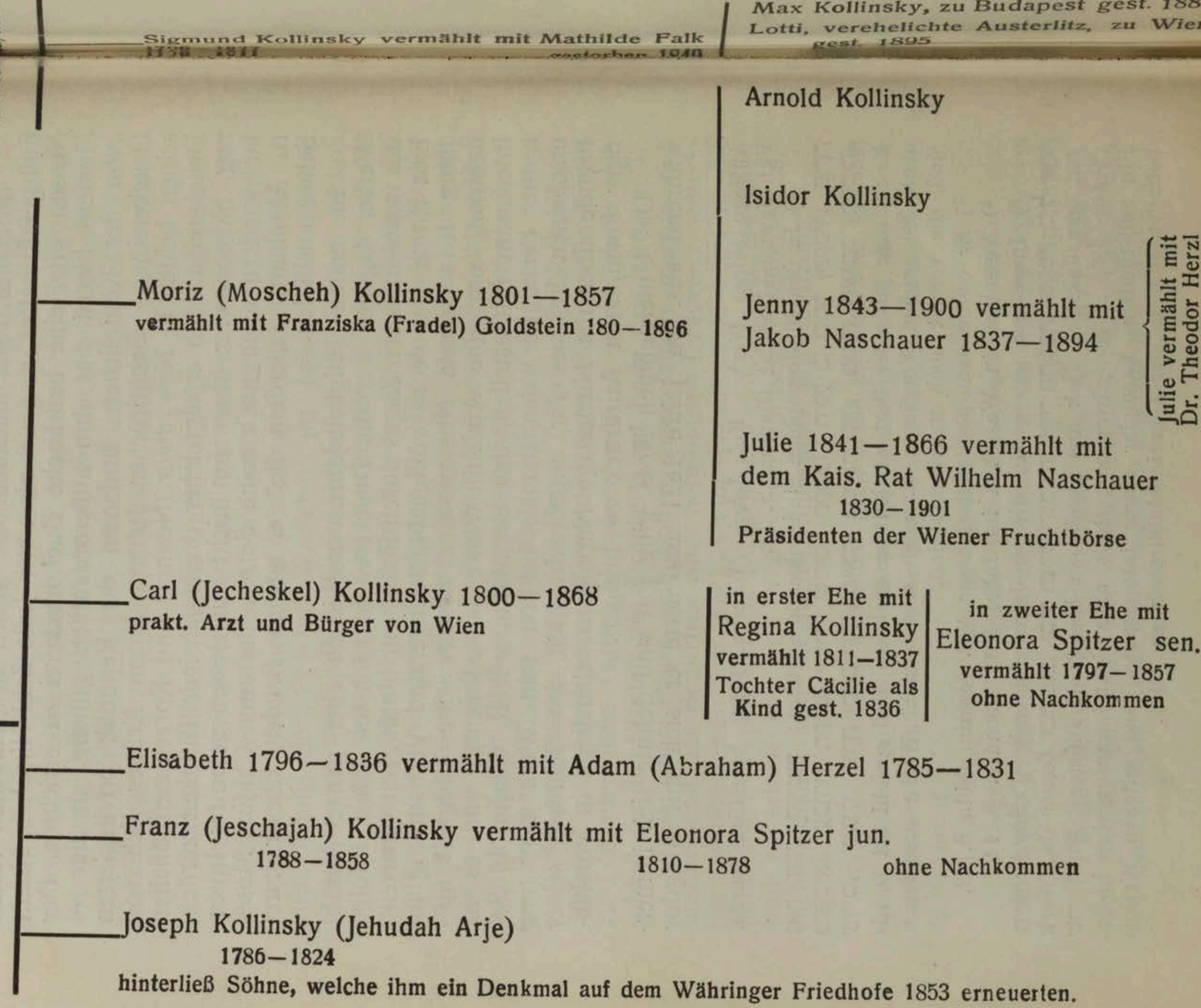
[9]) Insgesamt gab er in diesem Jahre folgende Werke heraus: זכר טוב, יסוד ושרש העבודה מקור החכמה, שלמה מ״ל ארר ferner das Werk von dem Jakob b. Isak aus Dombrowa bereits 34 Blätter שר האלף (§ 442—425) in Nowydwor hergestellt, aber nicht herausgegeben hatte. Ein vollständiges Exemplar dieses interessanten und seltenen Werkes befindet sich in der Gemeindebibliothek zu Wien.

Stammbaum Kollinsky

Isak (Jizchak) Kollins

David Kollinsky
vermählt mit Juliane (Zirl) gestorben 18?0

Hirsch (Zwi)
vermählt mit Ju
Tochter des Moses



…rfaßt von Eduard Jonas-Schachtitz, Wien.

…Deutschkreuz (Zelem)

…y 1760—1831
…bed) 1771—1[illegible]46
…) Herzka, Holleschau

Salomon Kollinsky
1770—1852
vermählt mit Babette Auerbach gestorben 1872
zu Budapest ohne Nachkommen

- Dr. Ignatz Kollinsky, türkischer Stabsarzt und gewesener Leibarzt des Generalissimus Omer Pascha gestorben zu Konstantinopel 1876
- Moritz Kollinsky jun. 1813—1879 vermählt mit Therese Ruh gest. Wien 1903
  - Julius Kollinsky
  - Malvine verehelichte Scherer
  - Sidonie verehelichte Brachfeld
  - Hermine verehelichte Lemberger gest. 1878
- Regine 1811—1847 Erste Gattin des praktischen Arztes Carl Kollinsky
- Babette, verehelichte Grünhut Kinderlos gestorben Budapest 1865
- Johanna Landsberger gestorben Wien 1878
- Nathan Kollinsky gest. 1881 vermählt mit Therese Bergel | **Mathilde Baumgarten** | Regine Reichel | Amalie Stern
- Joseph (Jehudah Arje) Kollinsky 1801—1881 vermählt mit Leonora (Leah) Jonas 1804—1870 Tochter des Isak Jonas in Altofen
  - Ida Regina (Relah) verehel. Ignaz Jonas 1839—1918. (Mutter von 13 Kindern)
  - Emma Hermine (Zebiah) verehel. Guttmann 18[illegible]6—1928
  - Pauline (Pessl) verwitwete Schachtitz 1832—1917. In zweiter Ehe verm. mit Adolf Jonas
  - Rosa (Rachel) verehelichte Weiß 1831—1907
  - Ignaz Kollinsky 1828—1895 vermählt mit Nina Matzel
    - Karl Kollinsky 1872—1927 Direktor der Anglobank
    - Ilka Kollinsky geb. 1870
    - Emil Kollinsky 1868—1895
- Sigmund Kollinsky vermählt mit Mathilde Falk
  - Max Kollinsky, zu Budapest gest. 1882
  - Lotti, verehelichte Austerlitz, zu Wien
  - Arnold Kollinsky

b. Joel Lebensohn, der dann, nachdem er in den Betrieb eingeweiht war, wieder aus der Gemeinschaft ausschied, um selbst ein Konkurrenzunternehmen ins Leben zu rufen. Noss. dagegen nahm seinen Sohn Natan zum Teilhaber und nannte sich dann nur noch „Nossonowicz-Schriftgießer", auf seinen Gewerbebetrieb anspielend, weil er auch Schriftgießer war. Später ließ er den Beinamen Nossonowicz ganz weg und hieß nur Schriftgießer. Er leitete den Betrieb bis zu seinem am 12. März 1831 (27. Adar 5591) erfolgten Ableben [10]), dann führte sein Sohn das Geschäft weiter unter der Firma „N. Schriftgießer", die nunmehr seit fast 120 Jahren von dessen Nachkommenschaft noch weiter ausgedehnt und erweitert wird, um alle Zweige der hebräischen Literatur zu bereichern. So gab sie u. v. A. im Jahre 1866 eine vollständige Talmudausgabe heraus.

Nachdem sich Abigdor Lebensohn von Noss.-Schriftgießer getrennt hatte, gründete er selbst eine eigene Buchdruckerei, die er mit außerordentlicher Energie leitete und nach und nach zu hoher Blüte brachte. Er trug sein Scherflein dazu bei, daß sich Warschau zu einer Zentrale für die Lieferung der hebr. Literatur entwickelte. In der Folgezeit, in dem Maße, wie die Zentralisierung des Buchhandels in Warschau zunahm, wurde dieser Handel sowohl in der alten Buchdruckerwiege Zolkiew als auch in Lemberg zusehends schwächer, so daß diese Plätze sodann für den Büchermarkt nur noch von untergeordneter Bedeutung waren.

Warschau blühte derart auf, daß der Dyhernfurter Buchdrucker David Sklower [11]), Schwiegersohn des Dyhernfurter Rabbiners R. Josef May, sich genötigt sah, seinen Betrieb gegen 1832 nach Warschau zu verlegen, um eine Existenzberechtigung zu haben.

Nachdem Abigdor Lebensohn vom Glück begünstigt war, beschloß er, seinen Lebensabend in Palästina zu verbringen. [12]) Seinen Betrieb übergab er im Jahre 1852 seinem Sohne Joel, der den Büchermarkt mit seinen Erzeugnissen, worunter sich eine vollständige Talmudausgabe befand [13]), bereicherte.

Gerson und Pesach, Söhne des Joel Lebensohn, gründeten 1858 eine Druckerei. Gerson schied später aus dem Unternehmen aus, und Pesach führte es künftighin viele Jahre hindurch allein weiter.

Von dieser Familie Lebensohn wurde auch in Warschau die Druckerei Josef Lebensohn (1875), die dann unter der Firma Lebensohn und Friedmann 1878 weiter betrieben worden ist, gegründet.

Zebi Jakob b. Elijah Bomberg eröffnete 1835 eine größere Buchdruckerei, die er 1860 seinem Sohne Abraham zur Weiterführung übergab.

---

[10]) Korrektor in der Druckerei Sklower war Chajim Münz.

[11]) Jewnin, ibid. S. 77.

[12]) Das. S. 77.

[13]) Vgl. Rabbinowitz, R. N., Maamar, S. 125.

Im Jahre 1859 wurden hier zwei neue Druckereien errichtet: eine durch Nissan David Süßberg, die zweite durch Samuel Orgelbrand; letzterer hatte sich das Verdienst erworben, wieder eine vollständige, schöne Talmudausgabe auf den Markt zu bringen, die wohlfeiler als die Zitomirer Ausgabe gewesen sein soll, um ihre Anschaffung leichter zu ermöglichen, und auch im Jahre 1864 vollständig vorlag. Er edierte ferner von diesem Werke eine handliche Ausgabe zum praktischen Gebrauch. 1876 finden wir schon dessen Söhne als Geschäftsleiter, die wiederum eine Folioausgabe des Talmuds veranstalteten.[14]) Daß sie auch noch andere größere und kleinere Werke herausgaben, bedarf wohl kaum der Erwähnung, da dieses Unternehmen als eines der größten in Polen galt.

Chajim Kelter und Samuel Rottühl gründeten ebenfalls i. J. 1864 eine Druckerei, die auch im gleichen Maße wie die anderen Druckereien hauptsächlich für die Herausgabe talmudischer Werke verwandt wurde. Da Rottühl aus dem Geschäft ausschied, führte Kelter es ab 1875 allein weiter.

Durch das Auftreten Isak Goldmanns als Buchdrucker und Verleger nahm im Jahre 1869 die hebr. Literatur neuen Aufschwung. Goldmann, der ehemals im J. 1838 Korrektor bei Sklower und dann Lehrer der Rabbinerschule in Wilna und in der neuhebräischen Literatur außerordentlich bewandert war, kannte den Geschmack des Publikums und stand auch stets in Fühlung mit den modernsten Schriftstellern, die stets seine Hilfsbereitschaft fanden. Nach vieljähriger segensreicher Arbeit zog er sich vom Geschäfte nach seiner Heimat Wilna zurück, wo er hochbetagt verschied.

Von den späteren Warschauer Druckereien sind noch folgende zu erwähnen:

1870, Isak Rother,
1878, Israel b. Josef Alapin,
1885, Meier Jechiel Halter,
1890, Dob Berusch Thursch,
1891, Gebrüder Schuldberg,
1894, Alexander Ginz,
1894, Efrajim Baumritter,
1896, Halter & Eisenstadt.

Aus der Geschichte der Juden in Klosterneuburg.

Von Kultusvorsteher Hermann Erber.

(Aus einem Vortrag.)

(Fortsetzung.)

Bis zum Jahre 1874 besaß Klosterneuburg keinen jüdischen Friedhof. Wenn ein Todesfall vorkam, kamen die Chewra-Leute,

---

[14]) Das. S. 121 u. f., außer dem Talmud wurde in dieser Offizin sowohl die Mischnah als auch Schulchan Aruch, Maimonides etc., gedruckt.

hielten die Totenwache, nahmen die rituelle Waschung vor, die Leiche wurde eingesargt und auf einem Bauernwagen unter Begleitung der zu Fuß nebenher gehenden Chewramänner nach Wien auf den Währinger jüdischen Friedhof gebracht. Im Jahre 1873 wurde die Cholera nach Klosterneuburg verschleppt und auch zwei Juden, der 22jährige Simon Rosner und der 11jährige Josef Erber, starben. Da Leichen von Cholerakranken nicht nach Wien überführt werden durften, wurde von der Behörde angeordnet, daß die jüdischen Leichen auf dem katholischen Friedhofe zu beerdigen seien. Die Eltern der Verstorbenen weinten Tag und Nacht und trotzdem es unter den Klosterneuburger Juden keine Reichen gab, beschloß der Bethausverein die Errichtung eines eigenen Friedhofes. Es wurde ein Grundstück in der Holzgasse um den Betrag von 450 fl gekauft, ein Friedhofsgebäude und eine Mauer mit einem Kostenaufwand von 6000 fl errichtet. Im April 1874 war der Bau vollendet und die Choleraleichen konnten mit behördlicher Bewilligung exhumiert und des Nachts bei Fackelbeleuchtung beigesetzt werden. Der Verein konnte aber die Baukosten nicht zahlen und da Sparkassen Friedhofsgründe nicht belehnen, mußte privat bei dem Bürger und Holzhändller Püringer das Geld gegen 6 Prozent und 500 fl jährliche Rückzahlung aufgenommen werden. Die Mitglieder des Vereines hatten einen Friedhofszuschlag zu den Vereinsbeiträgen zu zahlen, aber das genügte nicht und so mußte der Gläubiger Zwangsverwaltung beantragen, um aus den Friedhofserträgnissen Rückzahlung zu erlangen. Da dies auch nicht zu dem erhofften Ergebnis führte, begnügte sich Püringer mit den Zinsen und einer jährlichen Rückzahlung von 200 fl. Im Jahre 1877 lieh der Bürgermeister und Besitzer der Koscherfleischbank Franz Kohot dem Bethausverein den Restbetrag der Schuld und hob dafür von jedem Kilo Fleisch 4 Kreuzer ein. Durch diese Fleischkreuzer wurde im Laufe einiger Jahre die Friedhofsschuld bezahlt, so daß die Friedhofsumlage aufgehoben werden konnte.

Im Jahre 1892 wurde für den politischen Bezirk Tulln eine israelitische Kultusgemeinde kreiert. 1902 löste sich der Bethausverein Klosterneuburg auf und übergab sein Vermögen der neu ins Leben gerufenen „Kultusgemeinde Tulln mit dem Sitze in Klosterneuburg“. Die Mitglieder des ehemaligen Bethausvereines gründeten den Verein „Israelitische Beerdigungsbruderschaft Chewra Kadischa Klosterneuburg“, in dessen Eigentum die Kultusgemeinde den Friedhof übertrug. Vorsteher der Chewra Kadischa wurde Josef Weiner, der 1917 aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat; seit diesem Zeitpunkte bekleide ich diese Stelle. Im Jahre 1911 wurde eine Wagenremise für den Leichenwagen erbaut und schon 1906 ein an den Friedhof grenzendes Grundstück zur Vergrößerung um den Betrag von 1600 K erworben. Im Mai 1924 fand anläßlich des 50jährigen Bestehens des Friedhofes eine Feier statt, bei der auch im Tempelgebäude eine Gedenktafel für die jüdischen Kriegsgefallenen aus Klosterneuburg enthüllt wurde. Die Festrede

hielt Herr Oberrabbiner Dr. Schächter aus St. Pölten, während Kantor Steiner mit verstärktem Chor die Trauergesänge vortrug. Die Festgäste besuchten dann gemeinsam den Friedhof, in dessen Zeremonienhalle ebenfalls eine Gedenkfeier stattfand, und am Abend fand eine Chewra-Seüda statt, bei der ich über die Entwicklung der Chewra und des Friedhofes referierte.

Oben war bereits von dem 1852 gegründeten Bethause die Rede. Im Jahre 1873 wurde das Straßerhaus auf dem Stadtplatz vom Hafnermeister Kugler erworben, der das Bethauslokal sofort kündigte. Das Bethaus wurde in das gegenüberliegende Haus Stadtplatz Nr. 27 verlegt, aber schon nach zwei Jahren erwarb die Familie Straßer das Haus wieder zurück und trat nun an den Vorstand des Bethausvereines mit dem Ersuchen heran, den „Tempel" wieder in ihr Haus zurückzuverlegen. Sie behauptete, daß sie so lange das Bethaus sich in ihrem Hause befand, vom Glück begünstigt gewesen wäre, und wollte die Adaptierung auf eigene Kosten durchführen. So richtete die Familie tatsächlich den Betsaal mit einer Holzgalerie für die Frauen ein und erhielt einen jährlichen Mietzins in der Höhe von 120 fl. Als dann einmal der alte Straßer schwer erkrankte, ersuchte die Familie die Juden, für ihn zu beten, und spendete eine Flasche Oel für das ewige Licht (Ner tomid). Insgesamt befand sich das Bethaus 62 Jahre lang im Straßerhaus.

Materialien zu einer Bibliographie über die österreichischen Juden 1740–1792.

Gesammelt von Max v. Portheim, herausgegeben von Dr. M. Holzmann, Hofrat und Oberbibliothekar der Univ.-Bibl. i. R., und dem Genannten.

(Fortsetzung*.)

*Magazin für Mönche und Nonnen, o. O. 1782, 1. Stück, S. 26—33. (Stellung der Juden und Judenverordnungen Josefs II.)

*Magazin, Göttingisches Historisches, Hannover 1787—1791, 6. Bd., S. 271—273 (jüdischer Gutsbesitz).

*Magazin, Mährisches (Brünn) 1789, Bd. I: Auszug der vom ersten Jenner bis letzten Oktober 1788 im Lande Mähren geschlossenen Ehen, der Gebornen und Verstorbenen, dann der jüdischen Geburts-, Trau-, Sterb- und Beschauregister. 2 Tabellen bei S. 160.

*Meermanns, I., Reise . . . Braunschweig 1794, 2. Bd., S. 26—33 (Juden in Böhmen).

*Mitrofanow, Paul von, Joseph II. . . . Wien und Leipzig, 1910, S. 720—724 (Judengesetze Josefs II.), 771 (Verhalten der Juden), 775 (dtto.), 787—8 (Judenpolitik), 795 (dtto.), 816—7 (Heiratsbewilligungen und Schulen).

*) Vgl. Jüd. Archiv, Nr. 3, 4/5, 6 u. Neue Folge 1/2.

*Müller, Willib., Beiträge zur Gesch. d. mährischen Judenschaft . . . Olmütz 1903, S. 73—190.
Müller, Willibald, Gesch. d. kgl. Hauptstadt Olmütz . . . Wien u. Olmütz 1882, S. 210—211: Beschuldigung des Verraths.
*Nachrichten, Ausführliche, über Böhmen . . . Grätz 1794 S. 163—164. (Juden in Prag.)
*Nicolai, Friedr., Beschreibung einer Reise . . . Berlin und Stettin 1783—1796, 3. Bd., Anhang, S. 30—31. (Einige Anmerkungen über den Zustand der Juden in den k. k. Erblanden.)
*Nieuws, Wekelyks, nyt Loven . . . Loven 1774. 3. Bd., S. 342: Judenverfolgung in Holeschau 1774.
„ „ Loven 1786. 2. Bd., S. 207 (Judenverordnung Josefs II).
*Nugent, The grand Tour . . . London 1756, 2. Bd., S. 251 (Juden in Prag).
*Perinet, Joachim, Kleine Schriften . . . Wien 1784, S. 65 (Gespräch zwischen einem Juden und einem Kaufmann).
*Pizzighelli, G., Gesch. d. k. u. k. Hus. Reg. . . . Nr. 2 . . . Kronstadt 1905, S. 33 (Prag).
*Poffé, Edw., Antwerpen in de 18. Eeuw. . . . Gent 1895, S. 274 bis 276 (Juden in Antwerpen).
*Portefeuille, Historisches, 1788, S. 86—87 (Judenverordnungen Josefs II).
*Portefeuille, Historisches . . . Wien 1782, 2. Bd., S. 889—894. (Beantwortung der Frage: Sind Juden einem Staat schädlich oder nützlich und zu was vor einem Gewerbe sind sie anzuhalten? Von einem Mauthner in der Oberpfalz.)
*Postillion, Der priv., Churf. Sächsische, . . . Juli 1787, S. 101 (frühzeitige Beerdigung; Auflassung des alten Judenfriedhofes in Prag).
*Pribram, Karl, Geschichte der österreichischen Gewerbepolitik . . . Leipzig 1907, 1. Bd., S. 238 (Handel mit ausländischen Waren), S. 356—58 (Judengesetze Josefs II.).
*Rapport, Neuester, v. Wien. Oktober 1789, S. 94 (Militärdienst); S. 364—366 (Prager Siegesfeier 19. 10. 1789); November 1789, S. 258—259 (Militär. Ueberlassung von Jerusalem); Dezember 1789, S. 27 (Siegesfeier u. Festzug der Juden in Zolkiew).
*Reise nach Wien. Hof 1795, S. 312 (Judenspital in Wien).
*Reisen von Preßburg durch Mähren . . . von Christ. Ludwig Seipp, Frankfurt u. Leipzig 1793, S. 476—479 (Juden in Tyrnau).
*Schaller, Jaroslav, Beschreibung . . . Prag . . . Prag 1794 bis 1797, 3/734—754 (Die Judenstadt, Geschichte der Juden in Prag, die ältesten Inschriften usw.).
*Schiffner, Jos., Gallerie der interessantesten . . . Personen Böhmens . . . Prag 1802—1804, 5. Bd., S. 337—358 (Juden in Prag).
*Schlözers, August Ludwig, Briefwechsel, Göttingen 1781, 9. Bd., S. 380—382 (Verordnung, die Juden betr., v. 13. V. 1781).

*Schreyer, Jos., Waarenkabinet . . . Prag u. Leipzig 1799, S. 769—780 (Zustand der Juden in Böhmen und Judenverordnung Josefs II).
*Seyfert, Joh. Friedr., Entwurf einer allerneuesten Beschreibung des Königreiches Böhmen, Frankfurt u. Leipzig 1757, II. Teil: Physikalische Beschreibung des Rakonitzer Kreises von M. Georg Stumpf, S. 49, 54, 59 u. 61 (kaufmännische und industrielle Betätigung der Juden).
*Skizze einer sttatist. Landeskunde Böhmens. Prag 1794—95, 3. Heft, S. 97 (Böhmen).
*Skizze von Wien, Wien und Leipzig 1787, S. 647—659 (Juden in Wien).
*Skizze von Wien . . . Wien 1803, 2. Theil, S. 83—89 (Juden in Oesterreich).
Slokar, Joh., Geschichte der österr. Industrie . . . Wien 1914, S. 260—262.
*Storia Politica Dell' Anno 1781 . . . Modena, S. 53 (Judenedikt Josefs II.).
*Tagebuch, Monatliches . . . Zittau 1789, S. 312 (Juden als Soldaten im Türkenkrieg).
*Tagebuch, Priv. Zittauisches . . . 1788, S. 142 (Juden in Oesterreich); 1789, S. 312 (Militärdienst der Juden).
*Weckhrlin, Chronologen. Frankfurt u. Leipzig 1779—1781, 1. Bd., S. 76—87 (Ueber das Project, die Juden in Deutschland zu naturalisiren, 1778); 8. Bd., S. 93—100 (Werke der Gastfreundschaft, oder Die Juden zu Wien).
*Weckhrlin, Chronologen. Frankfurt 1778, 1. Bd., S. 79 (Der Jude, mit patriotischem Auge betrachtet).
*Weiß, Ant., Gesch. d. Theres. Schulreform . . . Wien u. Leipzig 1905, 1908, 2. Bd., S. 83 (jüdische Schule in Teplitz), S. 269 (jüdische Schule in Polnau).

Miszellen.

Im „Zidov“ vom 14. September und im (deutschen) Agramer „Morgenblatt“ vom 16. September d. J. macht Dr. Jaroslav Sik Mitteilung von zwei wichtigen Entdeckungen. Der Monsignore Dr. Fran Bulic hat im altrömischen Salona einen jüdischen Friedhof entdeckt und weist — wie Dr. Sik mitteilt — die Ansiedlung von Juden in Dalmatien im 3. Jahrhundert nach und Dr. Vladimir Mazuranic hat in den „Gebalim“ des bekannten Briefes des Chasdai ibn Schaprut die Kroaten erkannt. Jedenfalls sind diese Feststellungen christlicher Gelehrter geeignet, die Erforschung der Geschichte der Juden im heutigen Jugoslavien zu fördern, und sollen hiemit registriert werden.

D. Red.

*

Wir bringen eine Mitteilung des Astronomen C. Schoch an das „Jüdische Archiv“ über ein von ihm gefundenes jüdisch-chronologisches Dautm. Es handelt sich um eine Inschrift aus Berenike (Cyrenaica):

„Im 55. Jahre am 25. Paophi am Versammlungstag des Hüttenfestes.“ Dies ist der 22. Tischri. Nur im Jahre 21. v. Chr. fiel der

22. Tischri auf den 25. Paophi des ägyptischen Wandeljahres. Nur letzteres ist möglich, denn das alexandrinische Jahr, eingeführt 30 v. Ch. hat sich nur schwer eingebürgert. So haben wir den 25. Paophi 21 v. Ch. ist gleich Oktober 21. Ebenso ist der 22. Tischri 21. v. Ch. gleich 21. Oktober. Die Berechnungen von Schürer und Westberg sind unrichtig. Neumond 21 v. Ch. September 28., 2 Uhr v. mittlerer Zeit Berenike. Neulicht (nach Schochs Neulichttafeln) September 29. abends. Daher September 30 ist 1. Tischri. 21. Oktober ist 22. Tischri.

Berenike (Cyrene) ist 75 v. Ch. römische Provinz geworden. Bis 96 v. Ch. gehörte es den Ptolemäern, von 93 bis 75 war es frei. 75 ist Beginn der Aera in Berenike, als es römische Provinz wurde. Daher 75 das Jahr 1, 21 v. Ch. das Jahr 55 der römischen Aera von Berenike. Ich habe also zugleich die Aera festgestellt, die genau stimmt. An diesem Datum haben sich schon seit 40 Jahren über 10 Gelehrte versucht, aber nie das richtige gefunden. Es gibt das eine Datum, was besonders interessant ist, weil es beweist, daß um Christi Geburt auch die Juden in Aegypten in Cyrenaica (Berenike) den Monatsersten, hier 1. Tischri, genau nach N e u l i c h t (erste sichtbare Sichel nach Neumond) fixierten. Fotheringham in England behauptete mir gegenüber, daß nur die Juden in Palästina genau nach Neulicht fixierten, die von Aegypten aber am Tage des Neumondes (Schwarzmond, Konjunktion) selbst, das wäre also im Durchschnitt ein Tag früher. Hiemit ist diese Annahme widerlegt, die nur zutrifft für die alten Juden von Assuan zur Zeit der Perser-Könige. Vor allem weil die altjüdische Geschichte mit Ur-Kasdim, dem Ur der Chaldäar innig zusammenhängt. Ur in Chaldäa gilt als die Heimat Abrahams und in der Genesis findet sich ein Kriegsbericht, in dem die Könige von Elam und Gutium im Kampfe gegen Transjordanien dargestellt werden, in welchem Kampf Abraham zu Gunsten der Könige des östlichen Jordankreises eingreift. In der späteren jüdischen Geschichte werden die alten Erinnerungen an die babylonischen Zustände der Urzeit auf Assyrien übertragen und so finden sich im Buche Esther noch immer Anklänge an die astronomischen Erinnerungen der Urzeit.

Der altpalästinensische Frühlingsanfang fiel auf den 14. Nisan. Eine noch ältere Zählung scheint nun der 14. Adar gewesen zu sein. Man vergleiche damit die bezüglichen Stellen des neuen Buches von Dalmann „Arbeit und Sitte in Palästina“, wo noch die Reste eines siebenwöchentlichen Festzyklus aufgezeigt sind, der sich durch das ganze Jahr erstreckte, in späterer Zeit aber nur mehr vom 14. Adar bis zum 6. Siwan im sogenannten Wochenfest erhalten ist. Bedenkt man nun, daß im Laufe von Jahrhunderten der Frühlingsanfang sich vom 14. Adar auf den 14. Nisan verschieben konnte, so wird man leicht einsehen, daß das Frühlings-Pessach-Fest ursprünglich ebenso in den Monat Adar als in den Monat Nisan fallen konnte. Wenn also zur Zeit der ersten babylonischen Diaspora das Purim-Fest der Juden als ein Losfest und günstiger Lostag der Juden gefeiert wurde, so scheinen hier sehr alte Ueberlieferungen aus dem jüdischen Frühlingsfeste in die Esther-Geschichte aufgenommen worden zu sein.

Jedenfalls sind die altjüdischen Feste nach biblischer Auffassung mit den nationalen Ereignissen Israels ebenso im Zusammenhang

zu bringen, wie mit dem Kreislaufe der Jahreszeit und ergeben sich aus diesen Vergleichungen ganz außerordentliche Zusammenhänge in der altorientalischen Geschichte. Dr. H. Glanz-Sohar.

*

Eine interessante chronologische Entdeckung.

Der Berliner Astronom C. Schoch hat durch die Ausarbeitung seiner „Planetentafeln für Jedermann", erschienen 1927 (zu beziehen beim Verfasser, Berlin-Steglitz, Huligshof 5), für den Historiker ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Erforschung der altorientalischen Geschichte geschaffen. Nunmehr legt C. Schoch das wohl bedeutendste Resultat seiner astromischen Forschungen und Berechnungen vor, nämlich die genaue Datierung der Finsternis von Ur in Chaldäa zur Zeit des Endes der Herrschaft von Ur, 2283 v. Chr., 14. Adar.

Unter genauer Berücksichtigung aller astronomischen Messungsergebnisse beim Neulichte des Neumondes ist es C. Schoch möglich geworden, die mehrfachen Finsternisberichte altbabylonischer Omina in die betreffenden Zeitabschnitte der altbabylonischen Geschichte richtig einzuteilen. Diese Ergebnisse werden von ihm mit den historischen Ereignissen und den überlieferten chronologischen Daten der altbabylonischen Königsgeschichte in eine nunmehr historisch verwertbare Ordnung gebracht. So kann er die wichtigsten Daten der altbabylonischen Geschichte, nämlich die Elam-Finsternis unter Sargon, 14. Tischri 2751 v. Ch., die Finsternis 14. Elul 2703 v. Ch. und die Ur-Finsternis 14. Adar 2283 v. Ch. festlegen. Die beiden ersten sind aber nur eine reine Hypothese. Am 14. Duzu 2403 v. Ch. fand die Gutium-Finsternis statt. „Findet am 14. Tage des Duzu eine Finsternis statt, im Westen beginnend, im Süden oder Norden endend, in der ersten Wache beginnend, in der mittleren endend, seine Verdunkelung sichtbar mit dem Westen vor dir, so gilt das Omen für den König von Gutium. Niederwerfung von Gutium im Kriege."

Die Dynastie Gutium umfaßte 21 Könige, die nach Schochs Aufstellung von 2527 bis 2403 regierten. Von 2402 bis 2395 v. Ch. regierte die Dynastie Erech V. Utuchegal. Von 2394 bis 2283 regierte die Dynastie Ur III, 112 Jahre. In das vorletzte Jahr des Königs Ibi-Sin fiel am 14. Adar 2283 die Finsternis von Ur in Chaldäa. Ibi-Sin wurde in Ketten nach Elam gebracht, Ende der Herrschaft von Ur. Das Bild der Nana von Erech wurde nach Elam in die Stadt Susa gebracht, 1635 Jahre vor Susas Eroberung durch Assurbanipal 647 v. Ch. Es existiert nur noch die Möglichkeit, daß Dynastie Gutium und Ereh V genau 19 Jahre später regierten; die Ur-Finsternis von 2283 v. Ch. wird dadurch aber nicht berührt. (Nach einem Separatdruck „Die Urfinsternis" und nach dessen gfl. briefl. Angaben.)

So weit die Forschungen C. Schochs. Für die altjüdische Geschichte und für die Bibelforschung sind diese Aufstellungen von großer Bedeutung. H. G.

*

„Was man alles vom Deckel eines Buches herunterliest".

Unter diesem Titel hat Prof. Dr. S. Krauß in dem in Prag am 13. Jänner 1928 erschienenen Beiblatt der „Selbstwehr", Blätter für die jüdische Frau, einige Notizen, die er in einem Buche verzeichnet

gefunden, mitgeteilt, die die Namen von mehreren Personen und Orten in Mähren enthalten und den Geschichtsforschern von Nutzen sein können. Da ich selbst Daten zu den Biographien mährischer Rabbiner gesammelt, habe ich mit Vergnügen die Daten gelesen. Da diese Daten aber sich hauptsächlich auf das Burgenland beziehen, will ich sie im „Jüdischen Archiv" verwerten. Das „Minchat Elija", welches die Schechita-Regeln des Jakob Weil enthält, hat eine Menge Eintragungen, von denen Kraus folgende hervorhebt: „Herrn Kollmann von Röchnitz" Herrn Michel Simons Jud von Wienn grig (gehörig) kaißl. Mays (kais. Maj.) Hofjud. Michael Simon hat Kaufmann, in seinem Werke „Aus Heinrich Heines Ahnensaal" ein ewiges Denkmal errichtet, dessen er auch würdig war. Schon sein Vater, Michael Simon, der um das Jahr 1690 in Raab (Ungarn) gelebt, übersiedelte nach Wien; wo er sich des größten Ansehens erfreute; hier legte er sich auch den Namen „Preßburger" bei. Sein Sohn Simon Michael, übernahm sein Erbe in Preßburg; später verlegte auch er sein Domicil nach Wien. Auf seinem Grabsteine ist verzeichnet, daß er „im Auge der Könige und Fürsten Gunst fand und größere und kleinere Verhängnisse abwandte"; besonders כנס בראש הטוינר״ו war er, der in Tyrnau die Tilgung alter Schmach und Beendigung ewigen Haders erwirkt hatte. (S. Kaufmann, Heines Ahnensaal 46). Er war der Großvater von Heines Mutter und starb in Wien 1719. Sein Sohn Michl Simon (Michael Lazar) wohnte in Preßburg. Die Aufzeichnung bezieht sich auf diesen seinen Sohn (Wachstein Inschrift, II., 59).

II. Die zweite Aufzeichnung: „Gehört dem Rab. dem Gaon mhr Mose Katz s. A."' Dieser Rabbiner Mose Katz ist kein anderer, als der bekannte Privatgelehrte Mose Katz Wannefrieden, ein Schwager des Samson Wertheimer, der in Proßnitz eine Lehrstube innehatte. Er war der Großvater des berühmten Rabbiners Mnachem Katz (Proßnitz), Rabbiner in Deutschkreuz (Zelem). Sein Urenkelkind starb in diesem Jahre als Oberrabbiner in Nitra. In der Eintragung „Abraham b. R. Michl aus der h. Gemeinde Prostiz", glaubt Krauß, den Sohn des obengenannten Hofjuden Michel, zu finden. Michel Simon hatte wirklich einen Sohn Abraham, der sein vierter Sohn war, und in Prag lebte. Er war mit der Tochter eines Mitgliedes der gelehrten und angesehenen Familie Spira verheiratet und brachte es schon in jungen Jahren zu einer angesehenen Stellung in der Gemeinde. (Wachst. II., Jns. 63). Ob dieselben identisch sind, ist zu untersuchen.

Auf der dritten Seite der Einlage befinden sich die meisten Notizen, u. zw. zuerst hebräisch: „Dieses Buch gab mir mein Onkel mhr Salomo Rechnitz . . . aus der heil. Gemeinde Losiz. Dies wurde geschrieben Sonntags den 11. Tamuz 525 (1765). Dann „hak Samuel b. mhr Leb Rechnitz wohnhaft wie oben" (d. i. in Loschitz). Leb Rechnitz ist eine bekannte Person, er scheint der erste Rabbiner in Rechnitz gewesen zu sein (1690). Sein Sohn R. Schlomo Rechnitz, ein angesehener Familiant und mehrjähriger Vorsteher der isr. Gemeinde zu Loschitz, edierte im J. 1757 das Werk שַׁעֲרֵי נפתלי. Nun haben wir hier den R. Slomo b. Leb Rechnitz in Lositz, Onkel des R. Smuel. Wir bekommen hier noch einen Sohn des Rab. Leb, der auch in Lositz wohnte. (B. Chananj., VII. Jg. 424). Wir werden aber noch eine Verwandte des Rabb. Leb Rechnitz erkennen. Es war Sitte,

daß Eltern bei der Geburt eines Kindes etwas dem Tempel spendeten; in der Lositzer Gemeinde hat sich eine מפה vorgefunden, deren Aufschrift lautete: „Geschenk der achtbaren und frommen Frau Gita, Tochter des R. Smuel, zu Ehren des Kindes Samuel, Sohn des hervorragenden Gelehrten האלוף התורני mhr Leb Rechnitz 1. S. 1750. Es scheint also die ganze Familie dort sich angesiedelt zu haben. Ein Urenkel des R. Leb Rechnitz, Dr. Leopold Jellinek, war praktischer Arzt in Rechnitz.

Trnava. M. Stein, Oberrabbiner.

Besprechungen.

Josef Schön, Die Geschichte der Juden in Tachau. Jüd. Buch- und Kunstverlag, Brünn 1927, br. Kc. 25.—, geb. Kc. 30.—.

Wieder ist die Zahl der Monographien über die jüdischen Gemeinden Böhmens um eine wertvolle Schrift größer geworden. Der Verfasser der vorliegenden Arbeit weiß den Wert historischer Darstellungen dieser Art zu schätzen und leistet, was man von ihm erwarten darf. Er hat an seinem Thema sehr lange gearbeitet, er wurde oft gestört und ist mit Liebe immer wieder zu seiner Geschichte wiedergekehrt.

Auch in dem vorliegenden Falle erfahren wir von der Schwierigkeit, die Geschichte einer Judengemeinde zu schreiben, von der Unbill des Schicksals, das so oft die spärlichen Aufzeichnungen noch vernichtet, von der Geringschätzung urkundlichen Materials im Besitze einzelner Personen. Daher erklärt es sich auch, daß über die Zeit des Aufenthalts von Juden in Tachau vom 13.—17. Jahrhundert nur etwa auf 18 Seiten, für die letzten drei Jahrhunderte aber auf etwa 35 Seiten erzählt werden kann. Interessant ist natürlich die Besitzes- und die Häuserfrage, ferner die Schilderung des früheren Vereins- und des jetzigen Gemeindelebens, des neuen Tempels, dessen Plan von Alfréd Grotte stammt (ein Bruder Alfred Grottes betreibt ein Holzkommissionsgeschäft in Tachau), des Friedhofs, der Kriegsopfer und die des Nachbarortes Neu-Zedlisch, dessen Juden nun in Tachau eingemeindet sind.

Schon dies müßte den Leser zum Lob und Dank veranlassen. Dazu kommt aber der rühmenswerte Anhang „Familienregister der jüdischen Familien in Tachau“, das lückenlos über die Familien in Tachau orientiert, die Abstammung, den Beruf, die Herkunft, die Bedeutung in Stadt und Gemeinde nennt. In diesem Teile stehen viele Druckfehler, auch fehlen oft Angaben über die Herkunft der Frauen, deren Geburtsdaten u. ä., aber dennoch ist dieses Stück für die Familienforschung von unendlichem Werte. Ueber den Familienstand, über die Wanderungen — bei wie vielen Familien ist vermerkt, daß heute kein Glied mehr in Tachau wohnt! —, die Sterblichkeit, die öffentliche Betätigung werden wir hier aufgeklärt. Es wäre m. E. wünschenswert, die Rabbiner und die Führer der Gemeinde etwas persönlicher und ausführlicher zu behandeln. Vielleicht veranlaßt dieser Teil auch die Juden, ihre Familienaufzeichnungen genauer oder überhaupt zu machen und sie einer Sammelstelle — z. B. dem „Jüdischen Archiv“ — zur Verfügung zu stellen. Die fleißige Arbeit sei jedenfalls anerkannt und möge viele Freunde finden! (Zu R. Moses ben Chisdai

S. 15 wäre noch auf Pollak, Die Juden in Wr.-Neustadt (bearbeitet von L. Moses, Wien 1927, S. 35 ff.) zu verweisen (L. M.).

Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel.

*

Weinberg, Geschichte der Juden in der Oberpfalz. IV, Sulzbürg, und V, Herzogtum Sulzbach. München 1927.

Die vorliegenden zwei Hefte aus den von der historischen Kommission des Verbandes der bayerischen israelitischen Gemeinden herausgegebenen Schriften stellen eingehend die Geschichte dreier Gemeinden: Sulzbürg, Sulzbach und Floss dar. Wenn sie schon an und für sich in ihrer Gründlichkeit die kundige Hand des in der Fachliteratur bestens bekannten Autors verraten, bieten sie jedem, der sich mit der Geschichte der Juden in Oesterreich beschäftigt, noch ganz besondere wertvolle Hinweise. Man erfährt da manches Neue über österreichische Exulanten von 1670, über Beziehungen der oberpfälzischen Judengemeinden zu böhmischen und österreichischen und auch die Biographie des späteren Rabbiners von Frauenkirchen (Burgenland) R. Josua Heschel Horowitz erfährt hier u. a. willkommene Bereicherung. Besondere Aktualität genießt aber — leider — noch das Kapitel über den Sulzbacher Friedhofsaufstand vom Jahre 1752 im Hinblick auf die vielen Friedhofsschändungen der Gegenwart. Wir können jedem Freunde der jüdischen Geschichte die besprochenen Arbeiten nur wärmstens empfehlen.

L. M.

*

Friedberg, B., בית עקד ספרים Bet Eked Sepharim, Lexique bibliographique, Bd. I, Anvers 1928.

In jahrelanger Sammelarbeit hat der Verfasser, ausgehend von der Verbesserungsbedürftigkeit des אוצר הספרים von Eisig Gräber ein neues, umfassendes Werk geschaffen, von dem nunmehr der auch äußerlich sehr respektable Band 1 vorliegt. Es liegt aber wohl nur an der Unzulänglichkeit alles menschlichen Beginnens, wenn auch diese von dem immensen Fleiße und der Belesenheit des Autors zeugende Arbeit Mängel aufweist, von denen sich schon bei flüchtiger Durchsicht folgende ergeben:

461 יסוד vgl. אוהל מועד מר״א ביק
Es fehlt: אסם בשם מר״מ מו״ח וויען הוצאה שמיניה תרע״ד
1024 אלי׳ רבא מהר׳ אלי׳ בר וואלף שפירא ביאורים על ש״ע או״ח ולבוש וי״ד סי׳ א׳
Ferner fehlt: אמונת חכמים מה״ר דוד ניטו בספר טעם זקנים הו״ל ר׳ אליעזר אשכנזי
1510 אשמת שומרון מהר״א מאפו ווארשא 8^0
255 אל תהי׳ כאבותיך אין 12^0 ווילנא או ווארשא
102 השוה מאמר השכל על הפיוט ליל שני של שבועות כמנהג אשכנזי אל אלקים דבר
857 השוה בכורי עתים
fehlend: אמרי בינה חלק מספר מאור עינים לר׳ עזרי׳ מן האדומים
1316 אסיפת גאונים . . . הר׳ משה רבקש בעל באר הגולה אבל בעל חלקי מחוקק הי׳ הר׳ משה רב ור״מ בבריסק נפטר שנת תט״ו שלש שנים קודם פטירת הר׳ בעל באר הגולה.

P. E.

———